

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 51

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Sôchenuchronik

Weihnachten 1933.

Unheilvolles Dunkel verdüstert die Welt.
Alles ist Chaos, verworren, entstellt.
Unzählige Menschen in hilfloser Not
Schreien nach Arbeit und täglichem Brot.
Unruhvolles Dulden zerwühlt jedes Land.
Nirgends Vertrauen, selbst Hoffnung entchwand.
Elendige Massen, versinkend in Kot,
Fluchen dem Schicksal und hadern mit Gott.

Allgütiger Vater, erbarmende Macht,
Wann wird uns Rettung, Erlösung gebracht?
Ermattende Herzen, gepeinigt von Spott,
Flehen zum Himmel: „Hilf, hilf, lieber Gott!“

Ueber dem Leiden, dem Wirral der Welt,
Sinkt aus dem blauenden Sternengezelt,
Mählich, geruhsam und sacht,
Nieder die heiligste Nacht.

Bald zu gesegneter, weihvoller Stund,
Bricht aus dem mächtigen, finsternen Grund
Glanzhell, den Völkern in Sicht,
Wunderbar herrliches Licht!

Und sein durchdringender, lebender Strahl
Wird zur Entfesslung aus drückender Qual
Lösend der Menschheit zuteil,
Ewig als göttliches Heil.

SE.

Schweizerland

In der zweiten Woche der Session des Nationalrates zeigte sich ganz deutlich eine Uebermüdung der Herren Räte, es waren selten mehr als 75–85 Räte anwesend und dabei wurden noch die Sitzungen durch gar nicht ernst gemeinte Anträge hinausgezogen. So wurde in der Donnerstagssitzung ein Antrag gestellt, der Berliner Gesandtschaft Fr. 1000 mehr zuzusprechen, einer den gleichen Posten um Fr. 1000 zu kürzen und ein dritter den bisherigen Posten beizubehalten. Als die lange Diskussion über diese Anträge zu Ende war, wurden alle drei zurückgezogen. Begonnen wurde die Woche mit der Leitung des Immunitätsgezes. Hiebei verlangte der Sozialdemokrat Borella weitgehender Schutz bei politischen Vergehen und außerdem, daß während der Session überhaupt keine Verhaftung möglich sein sollte, außerhalb der Session aber nur unter Zustimmung des betreffenden Rates. Bundesrat Häberlin betonte dagegen, daß der Entwurf einen besseren Schutz bringt, als das bisherige Gesetz, aber auch den Bedürfnissen der Rechtsprechung Rechnung trägt, die nicht vor der Politik abdanken kann. Auführer haben keinen Anspruch auf den

Schutz des Volksvertreters. Eintreten wurde hierauf mit großem Mehr beschlossen. Bei der Detailberatung wurde die Vorlage nach dem Kommissionsentwurf erledigt. Es folgte die Vereinigung der Differenzen im Schweizerischen Strafgesetzbuch. Hiebei entstand eine lange Diskussion wegen der Frage, ob der bedingte Straferlaß auch auf Bußen anwendbar sei. Der Ständerat hatte diese Ausdehnung gestrichen. Endlich wurde mit 70 gegen 59 Stimmen dem Ständerat zugestimmt. Dann kam der Schlußbericht der Ersparnistkommission für die Militärverwaltung zur Beratung, der aus 37 Teilberichten besteht. Eine Reduktion auf 85 Millionen Franken hat die Sparkommission für unmöglich erklärt. Bundesrat Minger spricht u. a. auch von den Missbräuchen, die mit der Militärversicherung offensichtlich getrieben werden und die durch eine Gelekesrevision beseitigt werden sollen. Entschieden wird ebenso, wie in der Frage der finanziellen Hilfsmaßnahmen für die Hotellerie, erst im März werden. Auf eine Interpellation wegen des Hakenkreuzes bei der Frontenpresse erwiderte Bundesrat Häberlin, daß man gegen die bloße typographische Verwendung des Hakenkreuzes rechtlich nichts machen könne. In der Sitzung vom 14. Dezember wurde wegen der Basler Rede Schachts interpelliert. Aus der Antwort des Bundespräsidenten ging hervor, daß die deutsche Regierung bereit sei, ein neues Transferabkommen auf der Basis des bisherigen abzuschließen, womit bewiesen ist, daß die Rede des deutschen Reichsbankpräsidenten nur ein Versuch war, die Schweiz als Gläubigerstaat einzuschüchtern. Die Debatte über die Verbote schweizerischer Zeitungen in Deutschland war eigentlich nur ein Intermezzo ohne ernsteren Hintergrund.

Der Ständerat behandelte erst das Budget der Bundesbahnen für 1934, wobei auch die Bundeshilfe für Privatbahnen aufgerollt wurde. Bundesrat Pilet betonte auch hier, daß die Sanierung der S. B. B. der Reorganisation vorangehen müsse. Besprochen wurde auch noch die Bewaffnung und Ausrüstung der Armee, wofür ein Kredit von 82 Millionen Franken verlangt wird. Die Kreditvorlage wurde von Bundesrat Minger befürwortet und Eintreten wurde mit 29 Stimmen bei einer Stimmenthaltung beschlossen. In der Vereinigten Bundesversammlung, am 14. Dezember vormittags, wurde zum Bundespräsidenten für 1934 mit 137 von 152 gültigen Stimmen der bisherige Bizepräsident Pilet gewählt. Bizepräsident des Bundesrates wurde mit 141 von 164 Stimmen Bundesrat Minger. Ferner wurden gewählt: zum Präsidenten des eidgenössischen Versicherungsgerichtes der bisherige Bizepräsident Werner Lauber und zum Bizepräsidenten Ludwig Seeger. Von den 182 Begnadigungsgefauchten wurden nach Kommissionsantrag 29 ganz, 38 teilweise erlassen und 115 abgewiesen.

Bundespräsident Marcel Pilet wurde vor 5 Jahren als Nachfolger Chuard's in den Bundesrat gewählt.

Er führte erst das Departement des Innern und seit dem Rücktritt von Bundesrat Haab das Post- und Eisenbahn-departement. — Bizepräsident Rudolf Minger wurde vor 4 Jahren in den Bundesrat gewählt und erfreut sich im Volke großer Popularität. Mutig ging er unter die Sozialdemokraten, um sich mit ihnen über die Notwendigkeit der Armee auseinander zu setzen. Er gestaltet Materialreserven, Bewaffnung und Militärorganisation gründlich um und stellt jedem Feind der Landesverteidigung gegenüber seinen Mann.

Der Bundesrat wählte zum Adjunkt 1. Klasse der eidgenössischen Waffenfabrik in Bern Hauptmann Fritz Stauffer von Suhr, bisher technischer Beamter 1. Klasse der Waffenfabrik. Zum Werkführer der Waffenfabrik wurde Oberleutnant Mario Rottaris, bisher Angestellter der Fabrik, gewählt.

Bezüglich Bekämpfung der Tuberkulose wurde ein Beschluß gefaßt, wonach künftig auch solche Anstalten Bundesbeiträge erhalten können, in welchen auch Nichttuberkulose aufgenommen werden, nur erfolgt die Berechnung des Bundesbeitrages in diesem Falle prozentual. — Entwurf und Botschaft über die Förderung des Exportes durch eine staatliche Risikogarantie wurden genehmigt. Der Bundesrat wurde ermächtigt, Risikogarantien bis zum Höchstbetrag von 10 Millionen Franken einzugehen.

Mit Wirkung vom 15. Dezember an hat der Bundesrat die Einfuhr von Leinengeweben und Soda konzentriert. Einstweilen kann der Import noch gegen die Errichtung von Fr. 2 Gebühr pro Bewilligung erfolgen. — Ferner faßte er einen Beschluß über die ausnahmsweise Förderung von Leutnants zu Oberleutnants. Im Sinne dieses Beschlusses werden die Unteroffiziere, die während des Altdienstes 1914/1919 zu Leutnants der Landwehr und des Landsturmes befördert worden waren, auch ohne Erfüllung der in der Förderungsverordnung aufgestellten Bedingungen auf den 31. Dezember 1933 zu Oberleutnants befördert, sofern sie nicht schon aus der Wehrpflicht entlassen worden sind. Der Erlass betrifft 11 eidgenössische und 245 kantonale Offiziere.

Am 15. Dezember wurde der Sonnenschiedsspruch über die Einfuhr

von Erzeugnissen der Freizeonen der Landschaft Gex und Hochsavoyen in die Schweiz veröffentlicht. Der Schiedsspruch regelt in dauernder Weise und ab 1. Januar 1934 die Einfuhr von Zonenprodukten in die Schweiz durch 9 Artikel, die im wesentlichen bestimmen: Zollfrei und in beliebigen Mengen können mit bestimmten Ausnahmen die aus den Freizeonen stammenden oder kommenden Produkte eingeführt werden, namentlich landwirtschaftliche Erzeugnisse, Rohmaterialerzeugnisse. Die fabrikierten und hergestellten Industrieprodukte können zollfrei eingeführt werden innerhalb der Importfremdgrenzen, die periodisch festgesetzt werden unter Berücksichtigung der Erzeugungsfähigkeit der Zonen und der normalen industriellen Entwicklung in den Absatzgebieten. Kontingentierungen oder andere Einschränkungen können vorübergehend vorgesehen werden, wenn der Import für den Markt der Nachbarländer schwere Nachteile nach sich ziehen oder wenn er infolge künstlich gesteigerter Produktion in abnormaler Weise zunehmen würde. Die beiden Regierungen verständigen sich über die Erleichterung des gegenseitigen Ausbesserungs- und Veredelungsverkehrs. Ein mit Straf sanktionen verbundenes Kontrollsysteem soll Betrügereien ausschalten. Eine ständige französisch-schweizerische Kommission, bestehend aus je drei Vertretern, hat die Aufgabe, Schwierigkeiten zu beseitigen, Kontrollmaßnahmen vorzuschlagen und sie zu überwachen und allfällige Abänderungen anzuregen. Wenn in der gemischten Kommission eine Einigung nicht zustande kommt, ist der Streitfall auf diplomatischem Wege oder durch einen Einzelschiedsrichter oder durch ein Schiedsgericht beizulegen.

Der schweizerische Großhändler stand Ende November auf 91. Das Gesamtpreisniveau ist im Laufe des Novembers stabil geblieben.

Am 17. Dezember feierte Bundesrichter Dr. Theodor Weiß sein 25-jähriges Jubiläum als Bundesrichter. Am 21. Dezember 1868 in Zürich geboren, wurde er nach Absolvierung der juristischen Studien und einer Anwaltspraxis in Zürich 1896 zum Sekretär des Bürcher Obergerichtes gewählt, schon im folgenden Jahr wurde er Sekretär des Bundesgerichtes und 1901 wurde er Bundesgerichtsschreiber. 1908 wurde er ins Bundesgericht gewählt, dessen Vorsitzender er 1924 wurde. 1925 wurde er Präsident des Bundesgerichtes, womit er die höchste richterliche Würde bekleidete, die unser Land zu vergeben hat.

Im Schiltwald bei Schmidried (Argau) brannte das Wohnhaus des Sängers Gotthold Häfeli nieder. Es lag zweifellos Brandstiftung vor, da der dem Trunk ergebene Taglöhner Arthur Bürgi dem Hausbesitzer gegenüber erklärt hatte, er werde noch diese Nacht eine ungerechte Tat begehen und am Morgen nicht mehr da sein. Bürgi wurde dann als Leiche im Stall auf dem Großacker gefunden, er hatte sich erschossen.

Der Regierungsrat von Baselstadt unterbreitet dem Grossen Rat einen Rat-

schlag über die zweite Bauetappe der Sportplatzanlage in St. Jakob und er sucht um die Bewilligung eines Kredites von Fr. 805,000, der auf die Jahre 1933 und 1934 verteilt werden soll. — Das Verwaltungsgericht des Kantons Baselstadt hat den Rekurs des Redakteurs Robert Krebs gegen die Verfügung des Regierungsrates zu seiner Ausweisung aus Basel gutgeheissen. Die Ausweisungsverfügung wurde hiemit aufgehoben. — In Basel herrscht seit einigen Wochen eine Masernepidemie, die aber nur ungefährlichen Charakter hat. Vom 3. bis 9. Dezember wurden 75 Erkrankungen zur Anzeige gebracht.

Der neue Genfer Stadtrat hat die gegen Lebet, Millasson, Schalks, Mahmoud und Jeanneret-Minline erlassenen Ausweisungsbefehle zurückgezogen. — In Genf stellte sich der ehemalige Professor der Firma Mesmer A.-G., Joseph Roth, der wegen des Vergehens des Alkoholschmuggels in der Affäre der falschen Bisternenwagen zu zweimal drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, zur Abführung seiner Strafe im Gefängnis St. Antoine ein.

In Thun gerieten zwei Brüder, Gärtnemeister Volmer und Malermeister Volmer vor dem elterlichen Hause in Streit, wobei der Malermeister fünf Schüsse auf den Bruder abgab, von denen einer den Bruder in den Oberarm traf. Er schlug dann den am Boden Liegenden noch mit dem Revolver auf den Kopf, so daß dieser ins Spital verbracht werden mußte. Der Täter wurde verhaftet. Der Grund des Streites lag in Familienzwistigkeiten.

In Luzern wird derzeit zugunsten der Armen eine Lebensmittelsammlung, die sogenannte Kilosammlung, durchgeführt. Jedermann soll womöglich ein Kilo irgend eines Lebensmittels spenden.

Am 18. Dezember feierte Herr Ingenieur Eugen Labhardt, Direktor des Kreises II der Schweizerischen Bundesbahnen in Luzern, seinen 60. Geburtstag. Direktor Labhardt, der diese verantwortungsvolle Stelle seit 1926 bekleidet, ist ein hervorragender Eisenbahntechniker, der sich besonders um die Gotthardbahn viele Verdienste erworben hat. — Beim Unglück im Glütschuntunnel am 13. Dezember 1933, bei dem drei Fahrgäste und drei Bahnbeamte ums Leben kamen, wurden 30 Personen zum Teil schwer verletzt. Von diesen sind die meisten wieder vollständig hergestellt. Im Halle Zwimpfer aus Kriens mußte eine Amputation vorgenommen werden. Kondukteur Janutin, der schwer verletzt worden war, konnte die Arbeit wieder aufnehmen. Auch Anwalt Dr. Bloch ist wieder hergestellt. Der Gesamtschaden, einschließlich Sachschaden, beläuft sich auf eine Million Franken.

Der kantonale Bädermeisterverband von Schaffhausen hat beschlossen, der „Eva“ für ihren neu eröffneten Erfrischungsraum grundsätzlich weder Brot noch Kleingebäck und ebenso wenig Konditoreiwaren zu liefern.

In Solothurn starb 71jährig Oberst W. Fröhlicher, gewesener Betriebsleiter der von Rollen Eisenwerke. Er zog sich 1927 von der Betriebsleitung zurück und trat in den Verwaltungsrat des Unternehmens ein. Er war als Jäger, Sportsmann und ausgezeichneter Schütze bekannt. Von 1914—1918 kommandierte er die Artilleriebrigade 3.

Zwischen Buchsang und Märvil (Thurgau) wurde am 13. Dezember abends der vom Klausmarkt in Märvil heimkehrende Landwirt Karl Wissmer von zwei Burschen angehalten und zu Boden geschlagen. Er blieb bewußtlos liegen und wurde seiner Tasche von Fr. 140 beraubt. Die Täter konnten noch nicht eruiert werden.

Der Kanton Waadt zählte am 30. November 4139 Arbeitslose, diese haben seit Ende Oktober um 1556 zugenommen.

An der Universität Lausanne trat der ordentliche Professor für Systematische Botanik, Dr. Ernst Wilczek nach 40jähriger Tätigkeit von seinem Amte zurück. Er war auch Direktor des botanischen Gartens und der pharmakologischen Schule. — Zum Amtsenten an den im Frühjahr 1933 auf der Thuner Allmend tödlich verunglückten Flieger Cuendet taufte die Sektion Baudoise des Schweizer Aeroclubs ihr neues Flugzeug „Adjutant Cuendet“.

Der Regierungsrat des Kantons Zürich hat dem Kantonsrat einen Bericht zum Voranschlag für 1934 zugeleitet, der zur Verminderung des Defizites u. a. eine vorübergehende Herabsetzung der Löhne des Staatspersonals vor sieht. Der Abbau soll einheitlich sein und 5 Prozent betragen. Einkommen unter Fr. 3000 bei Ledigen und unter Fr. 4000 bei Verheiraten bleiben abbaufrei. — Mit 1. Januar 1934 werden die Namen folgender Stationen der S. B. B. abgeändert: Uerlikon in Zürich-Uerlikon, Seebach in Zürich-Seebach, Affoltern bei Zürich in Zürich-Affoltern und Altstetten-Zürich in Zürich-Altstetten.

Gegen den Konservator des Kunstmuseums Winterthur wurde eine Zivilklage auf Zahlung von Fr. 18,700 eingereicht, weil er auf dem Amtspapier des Museums einem Pariser Kunsthändler Gutachten ausgestellt hatte, die eine Anzahl Gemälde als echt bezeichneten, die sich nachträglich als fälschlich herausstellten. Kläger ist ein schweizerischer Käufer, der die Gemälde auf dieses Gutachten hin erworben hatte.



Der Regierungsrat nahm Kenntnis vom Rücktritt des Herrn Direktor Dr. H. Giorgio in Bern als Mitglied des Grossen Rates. An seine Stelle tritt Eduard Büchler-Chiffren, Buchdrucker in Bern. — Die Bewilligung zur Ausübung seines Berufes erhielt Notar Karl Maier, der sich in Biel niedergelassen hat. — Im Zivilstandesamt Bätterkinden wurde als Zivil-

standsbeamter der einzige Bewerber, Hermann Hubler, Gemeindebeschreiber in Bätterlinden, als gewählt erklärt. Die Wahl wurde bestätigt.

In letzter Zeit wurden nachgenannte Lehrkräfte im Kanton gewählt: An die Mittelklasse in Reutigen Max Amacher, an die Oberklasse in Wangen auf dem Buchholterberg Alfred Stettler, an der Oberklasse in Unterbach bei Meiringen Fritz Minnig, an die erweiterte Oberschule in Ringgenberg Eduard Buri und an die Klasse II in Kaufdorf Gertrud Liechti.

Bei den Gemeindewahlen in Köniz erreichte bei der Wahl des ständigen Gemeinderatspräsidenten keiner der Kandidaten das absolute Mehr, so daß die Wahl nicht zustande kam. In den Kleinen Gemeinderat wurden gewählt von der Bürgerpartei 5, von der freisinnig-demokratischen Partei 1 und von der sozialdemokratischen Partei 5 Räte. Der Große Gemeinderat setzt sich folgendermaßen zusammen: Bürgerpartei 18, freisinnig-demokratische Partei 4 und sozialdemokratische Partei 18 Sitze.

In Zollikofen wurden bei der Abstimmung vom 16./17. Dezember alle Gemeindevorlagen mit großem Mehr angenommen und der Gemeindekassier Weltchi für eine weitere Amtszeit bestätigt. Die Wahlen in die Gemeindebehörde haben am Besitzstand der Parteien nichts geändert.

Bei den Stadtratswahlen in Burgdorf erreichte die sozialdemokratische Partei 9 Sitze, die freisinnige Partei 5 und die Bauern- und Bürgerpartei deren 6. Das Verhältnis der Bürgerlichen zu den Sozialdemokraten 11 zu 9 ist also gleich geblieben.

An der Sense in Schwarzenburg stürzte eine 28 Meter hohe Tanne beim fällen eine steile Halde hinunter, durchbrach unten eine Stallwand und flog zum Scheunentor wieder hinaus. Zum Glück flog sie so hoch, daß die Tiere im Stalle verschont blieben.

Die vom Frauenverein in Herrenbuchsee für die Winterhilfe an die Arbeitslosen durchgeführte Sammlung ergab die schöne Summe von rund 1800 Franken.

† Alfred Lanzrein,
gew. Architekt in Thun.

Donnerstag den 9. November 1933 starb in einem Spital in Bern im Alter von 54 Jahren Architekt Alfred Lanzrein in Thun, ein wertvoller Bürger und Baufachmann, den man gerne noch lange im Leben gesehen hätte. Sein frühzeitiger Heimgang wird sehr bedauert, und mit seiner Familie trauern viele Freunde und große Bekanntenkreise um den liebenswerten Menschen und selten tüchtigen Berufsmann, der mit künstlerischem Sinn schöne, stylvolle Bauten schuf, die sich überall der Umgebung anpaßten, und der sich auch den bürgerlichen Pflichten arbeitsfreudig unterzog.

Alfred Lanzrein war ein Sproß des ehemaligen Großmüllers A. Lanzrein in Thun. In der Mühle wurde er 1879 geboren, und verlebte er hier auf dem schönen Platz an der Lare eine glückliche Jugend inmitten einer zahlreichen Geschwisterschar. Nach Absolvierung des Thuner Progymnasiums besuchte er das Tech-

nikum in Burgdorf, um das Baufach zu studieren. Seine praktische Tätigkeit als Bautechniker erfolgte in der wüsten Schweiz bei gleichzeitiger Erlernung der französischen Sprache, worauf er sich an der technischen Hochschule in Dresden zum Architekten ausbildete. Einige Jahre betätigte er sich in einem großen Bau-



† Alfred Lanzrein, Thun.

bureau in Berlin und eröffnete dann 1907 in seiner Heimatstadt Thun ein Architekturbureau, das als erste Arbeit die großen Stallungen und Scheunen der Mühle Lanzrein bei Utigen ausführte. Nach kurzer Zeit der alleinigen Arbeit vereinigte er seinen früheren Studienfreund Meyerhofer als Associate zu sich, mit dem er bis zu dessen Tode im Jahre 1910 zusammen arbeitete. Seither war ihm Architekt Otto Fahrni ein getreuer und gewissenhafter Mitarbeiter. Wohl über 300 Bauten in der engen und weitern Umgebung von Thun sind durch das Architekturbureau Lanzrein entstanden. Neben einer großen Zahl von Wohnbauten erstellte der Verstorbene eine größere Reihe von Schulhäusern, Fabrikbauten der Metallwerke Selva, die Restaurants Simmentalerhof und Maulbeerbaum in Thun, Bäder im Schadauareal, die Hotels Nevada Palace in Adelboden und Belvedere in Wengen und als letztes seiner großen Werke die Spar- und Leihkasse Thun. Alle seine Bauten zeichnen sich durch charakteristische Linien und Formen aus. Das neue Bahnhofsviertel in Thun verdankt seine gefällige Gestaltung Alfred Lanzrein.

In der Öffentlichkeit betätigte sich Alfred Lanzrein in der Finanzkommission und während einer Periode als freisinniger Vertreter im Stadtrat, wo sein ruhiges, überlegtes, von umfassenden Motiven stets freies Urteil geschätzt war. Er stand immer treu zur freisinnigen Sache, unterstützte aber das Gute, wo er es fand, und ließ sich in seinem klaren, großzügigen Wesen durch keine Schranken beeinträchtigen. Seine private Liebhaberei war die Reiterei und die Jagd, die er mit Freude betrieb. Er bedauerte es sehr, wegen einer Lähmung am Bein nicht Soldat geworden zu sein und war unglücklich, als er 1914 mit seinen Freunden nicht an die Grenze ziehen durfte.

Alles was Alfred Lanzrein tat — im Berufsleben, in der Öffentlichkeit, unter seinen Kameraden — war geadelt durch seinen noblen Charakter, der auch in sehr schwierigen Lagen nie versagte. Sein Wort galt, genau wie eine Unterschrift. Er verwendete keine Ränke, keine Kniffe. Sein Geschäftsgefahren war ehrlich und lauter; er kannte nur fair play. Aufrecht, wie sein Gang, war sein Wesen. Zu früh ist er geschieden, aber nun, da er dahin ist, wünschen wir ihm eine gute Ruhe.

In Schangau wurde durch die kantonale Militärdirektion als Nachfolger des verstorbenen Sektionschefs Gottlieb Siegenthaler, Fritz Gerber, Landwirt und Säger im Bumbach, ernannt. Der neue Sektionschef ist Kavallerie-Wachtmeister bei der Dragoner-Schwadron 41.

In Heimberg streifte ein Genfer Auto beim Vorfahren ein von Bern herkommendes, wobei der Genfer Automobilist sehr kräftige Ausdrücke gebrauchte. Als der zufällig anwesende Landjäger Hes den Genfer aufforderte, seinen Fahrchein zu zeigen, fuhr dieser los und hätte den Landjäger unbedingt überfahren, wenn dieser nicht rasch auf den Kühler gesprungen wäre. Der Genfer fuhr trotzdem mit dem Landjäger auf dem Kühler weiter, bis ihm ein großer Lastwagen den Weg versperrte. Während der Landjäger abprang, machte sich der Autler aus dem Staube. Glücklicherweise ist seine Nummer aufgeschrieben, so daß er zur Verantwortung gezogen werden kann.

Bei der Pfarrwahl in Thun wurde der Kandidat der lichlich-positiven Richtung, Herr Pfarrer Schärer in Teufen und Burger von Thun, mit 1572 Stimmen gewählt. Sein Gegner, der Kandidat der Reformer, Pfarrer Gottlieb Aebi in Wohlen, erhielt 1243 Stimmen.

Die Burgergemeinde Thun genehmigte das Budget für 1934. Die verschiedenen Stiftungen erlauben die Vergabe von Fr. 11,085 an bedürftige Burger. Die Wahlen fielen alle im Sinne der Bestätigung aus: Präsident der Burgergemeinde: Hermann Lohner; Vizepräsident: W. Hunziker; als Burgerräte amten weiter: H. Tschaggenn, H. Büchler, A. Schaufelberger und A. Tiner. Als Präsident des Burgerrates amte H. Tschaggenn und als Vizepräsident A. Tiner. — In Thun feierte am 19. Dezember der Konservator des Thuner Historischen Museums, Herr Gustav Keller, in voller geistiger und körperlicher Gesundheit seinen 70. Geburtstag. — Am 15. Dezember ist der Betrieb des Bahnhofsbuffets Thun von Herrn Heinrich Rietmann-Wenger an Hotelier F. Desch aus Gstaad übergegangen. Herr Rietmann hat die vielen Jahre hindurch der Bahnhofrestauration mit einer ausgezeichneten Geschäftsführung und Bedienung einen vorzüglichen Ruf gesichert. In seiner Frau und seiner Schwester, Frau Drenkhahn, hatte er zuverlässige und tüchtige Stützen in seinem umfangreichen Betrieb. Jedermann bedauert den Rücktritt des jovialen und altruistisch gesinnten Thuner Bahnhofswirtes, und die besten Glückwünsche begleiten ihn in den Ruhestand! — n.

Der verstorbene Landwirt Heinrich Thöni von Goldern-Hasliberg hinterließ dem Greifensee-Oberhasli die Summe von Fr. 14,000.

Eine vom Gemeinnützigen Frauenverein in Lyss für die Weihnachtsspende an die Arbeitslosen-Familien durchgeführte Sammlung ergab Fr. 3021.

Auf Ende des Jahres tritt der langjährige Direktor der Bieler Filiale

des Bankvereins, Oberst Hans Lanz aus Alters- und Gesundheitsrücksichten zurück. Er ist dem Institut durch 23 Jahre vorgestanden. — Die öffentliche Sammlung zugunsten der Arbeitslosen der Stadt Biel ergab Fr. 9906 in bar und Fr. 4450 in Naturalgaben und Gutscheinen.

Bei den Gemeindewahlen in Nidau am 16./17. Dezember erreichten die Bürgerlichen 16 (bisher 15) und die Sozialdemokraten 14 (15) Sitze. Im siebenstizigen Gemeinderat wurde Notar Otto Blaier zum Gemeinderatspräsident gewählt. Die Bürgerlichen erzielten 4, die Sozialdemokraten 3 Sitze.

In Bruntrut feierte am 16. Dezember die Kantonschule das Jubiläum ihres 75jährigen Bestandes. Unter den geladenen Gästen bemerkte man Regierungspräsident Stähli, Erziehungsdirektor Rudolf, seine Kollegen Mouttet und Stauffer, den Präsidenten der eidgenössischen Maturitätskommission, Professor Schultheß, den Präsidenten der kantonalen Maturitätskommission, Professor Teller, den Rektor der Eidg. Technischen Hochschule und Delegierte der kantonalen Gymnasien sowie zahlreiche Gäste.

Todesfälle. In Lützelflüh verschied nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 83 Jahren Gutsbesitzer Jakob Brächer im Waldhaus. — In Sigau verschied 83jährig nach langer Krankheit alt Gärtnermeister Gottfried Schmid. Er war 1866 nach Signau übergesiedelt, wo er sein Gärtnergeschäft bald zu großem Ansehen brachte. 1926 übergab er es seinem Sohne Walter, um einen sonnigen Lebensabend zu genießen. — In Langnau starb im hohen Alter von 88 Jahren Frau Witwe Anna Barbara Längenegger-Kühni. Sie war bis an ihr Lebensende eine tüchtige Hauswirtin und Verwalterin ihres großen Hauswesens. — In Trutigen starb unerwartet an einem Herzschlag Frau Luise Schneider-Gobeli, alt Lehrerin, im 72. Altersjahr. Sie war durch 30 Jahre im bernischen Schuldienste tätig gewesen. — In Grindelwald starb der bekannte Bergführer und Eisbahnmeister Rudolf Baumann an einem Herzschlag. — Am 16. Dezember starb in Burgdorf im Alter von 65 Jahren ganz plötzlich Frau Pfarrer Jäggi, die Gattin des Bezirkshelfers. Sie war eine Pfarrfrau im vorbildlichsten Sinne des Wortes, weshalb auch die Trauer um die Dabingeschiedene allgemein ist. — In Köniz starb am 11. Dezember in ihrem 83. Lebensjahr nach 8tägigem Kranksein Fräulein Gritli Rothacher, eine markante Persönlichkeit. Sie stand über 50 Jahre auf ihrem Posten als Salzauswärterin, den die Gehörlose mit großer Liebe versah.



† Ernst Züttel-Züfer,
gew. Beamter S. B. B. in Bern.

Am 29. Februar 1868 in Bern geboren, verlebte Ernst Züttel seine ganze Jugendzeit in

der Stadt, wo er auch die damals neu geschaffene Gewerbeschule durchlief. 1884 trat er dann in den Eisenbahndienst und erwarb sich auf der Station Worb das Rüstzeug zu seiner späteren Tätigkeit. Wir finden ihn bald nachher auf der Zentralverwaltung der Jura-Simplonbahn und bei deren Verstaatlichung in kurzer Folge nachher als Stellvertreter und Abteilungsvor-



† Ernst Züttel-Züfer, Bern.

stand der Rechnungskontrolle der S. B. B. kaum 35 Jahre alt an diese Stelle berufen, verlangte sie von ihm den Einsatz seiner ganzen Kraft. Ohne Rücksicht auf Freizeit und Ferien zu nehmen, stand er seinem Amt während nahezu 30 Jahren in nie erlahmendem Pflichteifer vor; Ende 1929 suchte er um seine Versetzung in den Ruhestand nach.

In jungen Jahren noch aktiver Stadturner, sehen wir ihn später mehr in Sängerkreisen; dem Männerchor der Eisenbahner, der Liedertafel und deren Uebeschchor war er als treuer Sänger zeitlebens zugetan. Im frühesten Jugend schon von seinem Vater in die Geheimnisse des Angelsportes eingeweiht, hat er dieser Leidenschaft und vielen Streifzügen in der freien Natur überhaupt manche Stunde geopfert. Ein Leiden, das 1927 schon seine Gesundheit angegriffen hatte, gebot ihm Schonung, und so wurde es nach und nach stärker um ihn. Im Kreise seiner Familie, umgeben von seiner Gattin, seinen Kindern und Großkindern, beschloß er seinen Lebensabend in seinem Heim in der Länggasse. Am 29. September entschlief er sanft, ohne seines nahestehenden Endes bewußt zu sein.

Im Krematorium entrollte in tiefempfundener Trauerrede Herr Pfarrer Andres nochmals das Lebensbild des Verstorbenen; seine Sängerfreunde vom Uebeschchor und vom Männerchor der Eisenbahner verschönerten die Trauerfeier mit Liedern, und von nah und fern waren viele hergekommen, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

In herbem Schicksal war es einzige seiner Gattin nicht gegönnt, an der Abschiedsstunde zugegen zu sein; in nimmermüder Pflege des Kranken hatte sich ihr Gesundheitszustand letzten Sommer derart verschlimmert, daß ein Aufenthalt im Spital nötig wurde. Dort erreichte sie auch die Todesnachricht des Gatten. Sieben Tage waren ihr daraufhin noch beschieden, dann schlief auch sie ihre Augen.

Am Doppelgrab trauern mit den hinterlassenen Kindern viele, denen die Verstorbenen im Leben nahestanden.

Die Erde sei ihnen leicht!

An der Gemeindeabstimmung vom 16./17. Dezember wurden bei einer Stimmabteilung von 15,2 Prozent alle

Vorlagen angenommen und zwar: die polizeiliche Verordnung betreffend Bekämpfung des Betriebs- und Wohnungs lärns mit 4372 Ja gegen 736 Nein, Erwerbung der Besitzung Seefigenstraße mit 4423 Ja gegen 644 Nein, Alignementsplan äußeres Bollwerk-Warbergergasse mit 4622 Ja gegen 399 Nein, Alignementsplan Wyttensbachgut-Johannestrich mit 3917 Ja gegen 1136 Nein, Voranschlag 4255 Ja gegen 832 Nein.

Der Stadtrat bewilligte in seiner Sitzung vom 15. Dezember für Straßkorrekturen und Kanalisation einen Kredit von Fr. 67,672. Er beschloß die Erwerbung dreier Befüllungen für total Fr. 251,700. Eine Interpellation betreffend Aufstellung von Milchautomaten und Milchaffeeauschankautomaten durch die Culina A.-G. beantwortete Polizeidirektor Freimüller, daß es sich hiebei um einen in Österreich erfundenen vorzüglich konstruierten Milchautomaten handle, der dem Ansehen nach als Maschine in der Schweiz Absatz zu finden suche. Da aber auch der Gemeinderat gegen die Aufstellung solcher Automaten ist, hat er dem Regierungsstatthalter die Abweisung des Gesuches empfohlen. Der Entscheid liege aber letzten Endes beim Regierungsstatthalteramt. Hierauf schloß Präsident Prof. Dr. Marbach die letzte Sitzung im Jahre 1933 und lud zu der traditionellen Nachsitzung im Kornhauskeller ein.

Die städtische Polizeidirektion bringt zur Bekämpfung des Straßelärms folgende Verbote in Erinnerung. Verboten ist: Das Fahren mit Motorfahrzeugen, die infolge mangelhaften Zustandes störende Geräusche verursachen. — Das Verursachen jeden vermeidbaren Lärms bei Bedienung der Motorfahrzeuge. — Das Fahren mit Motorfahrzeugen ohne wirksame und stabile Schalldämpfungsvorrichtung. Das Laufenlassen des Motors an stehenden Motorfahrzeugen, sei es während des Stationierens, oder zum Erwärmen des Motors vor dem Anfahren, oder aus andern Gründen. — Die übermäßige Lärmerzeugung mit dem Motor durch Starten und Fahren mit Vollgas. — Der Gebrauch von Sirenen und gellender Signaleinrichtungen innerorts.

Der grundlose, unnötige und übermäßige Gebrauch der Warnvorrichtung. — Das Geben von langezogenen akustischen Warnsignalen innerorts. — Die Benützung der Signalvorrichtung zu Rufzeichen oder überhaupt anders als zur Warnung. — Das Geben von akustischen Signalen zur Nachtzeit innerorts, außer in Notfällen, insbesondere ab 23 Uhr bis zur Tageshelle. (Optische Signale geben!) — Das Führen von beladenen Fahrzeugen, deren Ladung störenden Lärm verursacht. — Das mutwillige Verursachen von Verkehrslärm jeder Art.

In der Generaldirektion der Schweizerischen Volksbank sind folgende Veränderungen eingetreten: Herr Generaldirektor Dr. Stadlin hat die Generaldirektion verlassen. Herr Generaldirektor Steiger hat seine Demission eingereicht. Herr Generaldirektor

hirs wird nach Ablauf seines Urlaubs, der Ende Dezember zu Ende geht, nach Erledigung wichtiger Arbeiten, wieder zur Nationalbank zurückkehren. Anfangs Januar wird die erste Sitzung des neuen Verwaltungsrates stattfinden. Damit ist auch anzunehmen, daß die Wahl von Dr. Mener, Direktor des Schweizerischen Bankvereins, zum Generaldirektor der Volksbank gesichert ist.

Laut Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Bern sind im November in den Hotels und Fremdenpensionen der Stadt 11,076 Gäste abgestiegen, darunter 8581 Schweizer und 2495 Ausländer. Die Zahl der Übernachtungen betrug 26,281. Von den Fremdenbetten waren im Durchschnitt 44,7 Prozent besetzt.

Das Konservatorium Bern feierte das Fest seines 75jährigen Bestehens durch ein Festkonzert im Großen Kinosaal. Ansprachen hielten der Präsident der Konservatoriumskommission, Max Kaufmann, und Regierungsrat Dr. Merz.

Die Sektion Bern des „Pro Ticino“ veranstaltete am 12. Dezember zu Ehren des neuen Ständeratspräsidenten Antonio Riva eine Kundgebung, an der über 1000 Mitglieder teilnahmen. Ansprachen hielten Fürsprech Brenni namens des „Pro Ticino“, Major Bogeazzi im Namen des Tessiner Regiments, Staatsrat Martignoni als Vertreter der Tessiner Regierung, Ständerat Bertoni als Vertreter der eidgenössischen Räte und Bundesrat Motta. Ständerat Riva dankte herzlichst für die ihm erwiesenen Ehren.

Der Große Bürgerrat wählte zum neuen Direktor des Naturhistorischen Museums Herrn Prof. Dr. Franz Baumann, Abteilungsvorstand der zoologischen Sammlungen. Abteilungsvorstand der geologisch-paläontologischen Sammlungen bleibt Herr Dr. Eduard Gerber, Seminarlehrer in Bern.

Dieser Tage konnte Herr Emmanuel von Wattenwyl in seinem Heim an der Juckerstrasse, dem alten Frischings-Haus, in bester Gesundheit seinen 70. Geburtstag feiern. Das prächtige Patrizierhaus an der Juckerstrasse hat Herr von Wattenwyl aus alter bernischer Tradition zu einer Stiftung bestimmt.

Der Leiter des Schweizerischen Gutenbergmuseums, Herr R. J. Lüthi, wurde laut Mitteilung des Oberbürgermeisters in Mainz in den Ehrenauschuss und zum Ehrenmitglied der Gutenberggesellschaft in Mainz ernannt.

An den Folgen eines Hirnschlages starb am 18. Dezember im Alter von 62 Jahren Dr. phil. Arnold Schrag, Sekundarschulinspektor des Kantons Bern. Er ist bekannt als der Verfasser einer Reihe pädagogischer Schriften und Abhandlungen.

Kleine Umschau

Nun ist auch die Weihnachtszeit wieder da, die Zeit der Wunder, der heiligen Nächte und der Nächstenliebe. Und ich glaube nicht, daß zu einer anderen Zeit des Jahres so viel gestritten, gehässelt und Böses von unseren lieben Mitmenschen berichtet wird, als gerade

um die Zeit der Liebe herum. Wenn Frau Frida, genannt Holla, die Gemahlin Wotans, heute noch wie damals zu Regierungszeiten ihres Herrn Gemahls um diese Zeit nächtlich durch die Dörfer, Städte und Weiler reiten würde, um die braven Jungfräuleins und Frauen zu belohnen und die bösen zu bestrafen, dann könnte sie alles Zudezeug ruhig zu Hause lassen und nur die Rute mitnehmen. Nicht darum, weil die Menschen heute schlimmer geworden wären wie damals, sondern aus dem einfachen Grunde, weil sie schon im ersten Hause jeden Dertchens oder jeder Gasse so viel Böses über die nächstwohnenden Mägdelein und Mitgenossinnen zu hören befäme, daß sie wahrscheinlich ohnehin gleich umkehren würde, um nicht am Ende von der allgemeinen Schlechtigkeit auch noch angestellt zu werden. Ihr Herr Gemahl, der ja auch heute noch hie und da als „wilder Jäger“ durch die Wälder zu reiten pflegt, ist da schon besser daran. Er kommt ja doch meistens nur mit den Tieren des Waldes in Berührung, und wenn er manchmal so ein paar Menschlein antreift, die sich nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, dann dreht er ihnen ja doch, ganz ohne Rücksicht auf ihren polizeilichen oder freundlichbarlichen Leumund, einfach das Genick um oder stellt sie im besten Falle auch in das wilde Heer hinein und sie müssen ihm dann Gefolgschaft leisten, bis eben zum jüngsten Tag. Er dient sich wohl: „Verdient haben sie ja doch nichts Besseres, zu was also noch lange peinliche Verhöre anzustellen. Es kommt ja sowieso nichts dabei heraus, genau so wie beim Reichstagsbrandprozeß.“

Na, aber das gehört ja eigentlich noch in die vorchristliche Zeit, und mindestens äußerlich ist's ja bei uns heute wunderlich. Jedes Schaufenster ist auf christliche Nächstenliebe und Schokolade oder Seidenstrümpfe eingestellt und auch die Bijouteristen stellen ihre allerschönsten Säckchen aus, damit sich Bräute und Damen rechtzeitig darauf besinnen könnten, mit welchem Bijou sie sich vom Christkindlein gerne überraschen lassen möchten. Und ist der bestreifende Bräutigam oder Ehemann nicht ganz auf den Kopf gefallen, arbeitslos oder ansonst irgendwie im Dässes, dann wird die Überraschung ganz bestimmt glücken. Von überraschten Kindern will ich da weiter gar nicht reden, denn die tun ja heutzutage doch nur so, um den Eltern die Freude am Schenken nicht zu vergällen. Ob sie nach den Feiertagen auch umtauschen gehen, das weiß ich wirklich nicht; aber es sollte mich sehr wundern, wenn es nicht der Fall wäre. Und übrigens heute findet man ja die wirtlichen Kinder doch meist nur unter den Erwachsenen, die in ihrer Jugend noch nicht so gründlich und unbarmherzig aufgeklärt wurden, wie man dies mit der Jugend heutzutage macht. Es ist wirklich schade darum, das sag ich zum Beispiel dieser Tage ganz deutlich, als ich mir im „Splendid“ das wunderschöne Märchen vom „Kästli Storch“ anschaut. Es waren viele Kinder dort, darunter auch solche, die so manches als bare Münze nahmen, aber ich glaube doch, daß ich das allergläubigste Kind bei der ganzen Gesichtsche war. Kurz, ich war wieder um rund 60 Jahre jünger geworden, denn mich hatte man eben seinerzeit überhaupt nicht aufgeklärt.

Es gibt aber derzeit nicht nur im Kino Märchen, um die Weihnachtszeit wird das ganze Bern zum Märchen. Diesmal strahlen sogar unsere sonst so prosaischen Straßenbeleuchtungskörper die schönen blauen, grünen und regenbogenfarbigen Lichtstrahlen aus, was allerdings eine Folge der sibirischen Kälte sein soll und kein Weihnachtswunder. Aber auch sonst ist alles im Märchenschein z'Bärn. So gar die alte Ware, ganz gleich von welcher Brüde aus man sie betrachtet. Und übrigens, klingt es nicht auch wie ein Märchen, wenn bei der Abstimmung über unser zukünftiges millionendefizitige Budget sage und schreibe

15 Prozent der Stimmberechtigten bei der Urne erscheinen, wo doch mehr als 100 Prozent der Einwohner, Niedergelassene und Auenthalter in allen Bezirken darüber machen. Oder ist es nicht märchenhaft, wenn der Gemeinderat der Stadt Bern auf ein Gesuch der Bewohner den Schattenhofweg in Bödelistrasse umtauscht, die alten Straßenzäune wegräumen und neue anbringen läßt, auf weichen weiß auf blau zu lesen ist: „Franz Buchserstrasse“. Und nun wissen die armen Bewohner dieser faleidostopischen Straße überhaupt nicht mehr, wo sie eigentlich wohnen, und es ist gar kein Wunder, wenn mancher Ehegatte nach dem Abendhoch zu spät in seine Begehung kommt und von der weihnachtliedbevölkerten Gattin mit der schönen Gardinenpredigt empfangen wird. Wirklich märchenhaft aber ist es, daß wir in der Weihnachtswoche wieder einmal wirklich Schnee haben, was ein kleines unternehmungslustiges Fräulein sogar schon dazu bevoeg, auf Sternen die Thuntrage hinaufzugehen, anstatt einfach in den Stühlen zu laufen, wie dies die anderen tun. Und das ist nicht einmal ein Märchen, sondern eine reelle Tatsache. Dafür werden aber in der Bundesstadt von Fanatikern auch noch andere Märchen herumgeboten, die selbst mir, trotz meiner angeborenen Naivität, nicht recht glaubhaft erscheinen. So zum Beispiel wurde mir lebhaft erzählt, daß das Vertrauen in die Volksbank schon wieder gänzlich hergestellt sei und Leute Leute ihre Sparbaben aus den anderen Banken herausnehmen, um Volksbankfamiliatien zu kaufen. Auch habe ich schon erzählen gehört, daß der Völkerbund heute geestigter das ist denn je und die Abrüstungskommission noch anno 1933 zu einem alle Welt beidernden Resultat kommen werde, dem selbst die größtmächtigsten Großmächte frenetisch jubeln werden. Nun, das sind natürlich wirkliche Märchen, und wer's glaubt, wird seijig. So ganz und gar Tatsache ist eigentlich wirklich nur, daß wir wieder vor dem Fest der christlichen Liebe stehen, Lebessaben sammeln und große Sprüche machen. Aber diejenigen Menschen, die dies aus innerster Überzeugung tun, stehen wir doch wieder unter die Märchenfiguren und lachen über sie. Denn der Mensch ist eben die Krone der Schöpfung und alles andere ist nur ein — Märchen. Christian Luegge.

Christbescherung.

Christkind flog auf zarten Schwingen
Lange schon zu allen Staaten,
Hinter ihm, im Aeroplane,
Ratterten die Diplomaten.
Alles, was das Christkind brachte,
Mädchen schlecht sie und geringe,
Damit niemand glaube, daß es
Ohne Diplomaten ginge.
Christkind brachte dem Völkerbunde
Völkerbundesrevisionen:
„Gleiche Pflichten, gleiche Rechte
Über alle Völkermillionen.“
Diplomaten lachten höhnisch
Über solche Illusionen:
„Für den Völkerfrieden braucht es
Bombenflieger, Tants, Kanonen.“
Christkind brachte Handelsfreiheit
Als das beste Angebinde,
Doch im Weltenwirtschaftsfrieden
Sich die Welt zusammenfinde.
Diplomaten lachten höhnisch
Ob dem Dilettanten segen:
„Weltenwirtschaftseier können
Doch nur die Experten legen.“
Christkind flog zu den Parteien,
Liberalen, Sozialisten,
Bürgern, Bauern und Gewerblern,
Klerikalen und Frontisten.
Nirgends kam das Kind zu Worte,
Überall erlangt das harte:
Willst du reden, Kleiner, zeige
Erst noch deine Mitgliedskarte.
Hotta.